

Kontaktsummary

Interviewerin: Vera Kluser

Interviewpartner: Alexandre Bianchini

Datum: Samstag, 5. Dezember 2015

Zeit: 14:30-16:30 Uhr

Dauer des Interviews: 120 Minuten

Ort: Genf, im Atelier des Künstlers in der L'Usine

Alexandre Bianchini (geboren 1966) ist Künstler.

Infos

- Alexandre Bianchini hat zusammen mit Fabrice Gygi und Nicolas Rieben den Kunstraum Forde im Jahre 1994 gegründet.
- Die Kuratoren*innen oder Künstler*innen, die das Programm bestimmen und den Raum betreiben, wechseln alle 18 Monate und müssen sich beim Komitee bewerben. Dieses besteht aus ehemaligen Kuratoren*innen des Forde, unter anderem mit dabei ist auch Bianchini.
- Die Kuratoren*innen bekommen dann eine ›carte blanche‹ und bestimmen das Programm unabhängig vom Komitee.
- Forde befindet sich im autonomen Kulturzentrum L'Usine und entstand auch aus der alternativen Bewegung der 90er Jahre.
- Dokumentation: Beim Ringier-Verlag ist eine Publikation erschienen, die die Aktivitäten des Forde von 1994-2009 dokumentiert. Bianchini gab mir ein Exemplar mit. Das Archiv der einzelnen Kurator*innengruppen ist bei diesen selbst. Bianchini hat noch Dokumente, wie Briefwechsel mit eingeladenen Künstler*innen etc. Er fand sie aber gerade nicht mehr. Weiter gibt es ein kleines Büchlein, welches die Aktivitäten des Kunstraumes Coop dokumentiert. Einiges an Dokumentation gibt es auch im Archiv der Gruppe Etat d'Urgences unter dem Link:
<http://www.archivescontestataires.ch>.
- Kontakte mit Deutschschweiz: Bianchini hatte Kontakt zu Harm Lux von der Shedhalle und über M/2 mit der Filiale und Peter Bläuer in Basel.
- Weitere mögliche Gesprächspartner, die Bianchini vorschlägt: Joseph Farine von der Galerie Andata Ritorno könnte von den 70er und 80er Jahre erzählen. Jérôme Massard

kennt die Offszene ab Ende der 90er Jahre gut. Er hatte einen Offspace namens Shark (2006-2008).

Kommentar zum Treffen:

Alexandre Bianchini empfing mich in seinem Atelier oberhalb des Forde in der L'Usine. Diese liegt im Zentrum von Genf und ist vergleichbar mit der Roten Fabrik in Zürich oder der Reithalle in Bern. Sein Atelier befindet sich aber im Teil der L'Usine, der von der Stadt verwaltet wird. Die Ateliers können für jeweils zwei Jahre gemietet werden. Ich hatte ihm anfangs gar nicht gross erklärt, um was es im Forschungsprojekt geht, denn er fing sofort an zu erzählen. Bianchini bewegte sich in der alternativen Szene Genfs. In den 80er und 90er Jahren gab es viele besetzte Häuser. Die Gruppe Etat d'Urgences besetzte ein Gebäude mit dem Namen Fiasko neben dem Hauptbahnhof. Dort wurden Partys veranstaltet, Ausstellungen organisiert etc. Etat d'Urgences bildete sich aus einer Gruppe, die vorher ein Haus namens CG besetzten. Die Stadt fing aber immer mehr an, den besetzten Häusern Probleme zu bereiten. Bianchini und zwei Kollegen entschieden sich dann im Jahre 1989 einen eigenen Kunstraum, Coop im Quartier Eaux-Vives, zu eröffnen. Diesen gab es zwei Jahre und sie realisierten zehn Ausstellungen. Etat d'Urgences organisierte Veranstaltungen wie Konzerte in den Strassen Genfs, Coop organisierte Performances in den Strassen. Sie wollten so der Stadt zeigen, dass sie Räume für Kultur brauchten. Dies führte dazu, dass die Stadt der Gruppe Etat d'Urgences L'Usine zur Verfügung stellte. 1994 eröffnete Bianchini mit Fabrice Gygi und Nicolas Rieben in der L'Usine den Kunstraum Forde. Sie sprachen damals aber eher von »galerie«. In dieser Formation realisierten sie 14 Ausstellungen. Die Kunst hatte im alternativen Milieu keinen grossen Stellenwert. Seine Freunde der alternativen Szene empfanden »l'art contemporain« als elitär. Bianchini hatte viele Kontakte zur alternativen Szene in der Deutschschweiz. Sie wurden mit ihrem Raum Fiasko an die Ausstellung *Trans Europe Halles* in die Shedhalle eingeladen. Da Genf sehr im Rückstand in Sachen alternativer Kultur war, liessen sie sich bei den anderen »Ausstellern« in der Shedhalle inspirieren. Bianchini erwähnt, dass es dort Initiativen aus dem Norden Europas gab, die viel entwickelter waren als es die L'Usine heute sei. Sie wollten das alternative Milieu mehr mit der Kunst verbinden. Als die Gruppe Etat d'Urgences dann die L'Usine eröffnete wurde befunden, es müsse auch einen Ort geben, der zeitgenössische Kunst zeigt. Das Milieu der L'Usine war eher punkig und auf wilde Partys ausgerichtet. Das alternative Milieu in Genf war ein bisschen zurückhaltend der zeitgenössischen Kunst gegenüber. Als Reaktion darauf eröffneten sie Forde als »White Cube«. Sie wollten eine Art »petit Kunsthalle« machen, die

aber dennoch alternativ sei. Da es viel Arbeit war und der Raum sich immer weiter entwickeln sollte, entschieden sie sich nach eineinhalb Jahren dafür, das System mit dem wechselnden Kuratorium einzuführen. Und sie wollten es damit auch spannend für die Stadt machen, um weitere Finanzierung zu bekommen. Die Leute von attitudes suchten zu dieser Zeit einen Raum und es war die Rede davon, dass sie als nächste das Kuratorium von Forde übernehmen. Doch dann entschied sich Bianchini dagegen, da die beiden – Olivier Kaeser und Jean-Paul Felley – schon so eine starke Einheit seien. Diese fanden dann einen anderen Raum.

Bianchini erwähnt, dass die alternative Kultur in der Westschweiz viel weniger wild als in der Deutschschweiz gewesen sei. Sie seien viel »netter« gewesen und wollten sich mehr mit der Stadt organisieren. Es gab weniger Kämpfe. Manchmal gingen sie aber nach Bern um dem »village autonome« Zaffaraya zu helfen. Das Gespräch drehte sich sehr um diese alternative Szene, was wohl daran lag, dass Bianchini aus dieser Szene kommt und sich Forde in der L'Usine befindet.

Danach sprachen wir ein wenig über die jetzige Situation der alternativen Räume. Bianchini meinte, es gäbe heute keine besetzten Häuser mehr in Genf. Die L'Usine sei das letzte Schiff der Genfer Alternativkultur. Die L'Usine könne nur bestehen, weil sie alle zusammen halten. Sie sagen beispielsweise, wenn Forde schliessen müsste, dann würden sie auch den Konzertsaal schliessen und umgekehrt. Und damit so ein Raum wie Forde unabhängig bleibe, müssten sie jeden Tag dafür kämpfen. Denn es gäbe von allen Seiten Leute, die den Raum anektieren oder verbieten wollen. Ihr Ziel ist es frei und unabhängig zu bleiben, aber dennoch direkt mit der internationalen Kunstszene in Verbindung zu sein, nicht nur mit der Offszene.

Nach dem Gespräch gingen wir die aktuelle Ausstellung im Forde anschauen, da Bianchini diese auch noch nicht gesehen hatte. Eine Kurator*innengruppe präsentiert in Anlehnung an die letzte Ausstellung von Bianchini, Rieben und Gygi die damals ausgestellte Arbeiten der New Yorker Gruppe Art Club 2000 erneut. Unter anderem kann man einen Briefwechsel zwischen Bianchini und den Künstler*innen anschauen. Bianchini erzählte mir dann, dass es mit wenig finanziellen Mitteln damals viel einfacher war, Künstler*innen einzuladen, da diese einfach in den besetzten Häusern übernachten konnten. Und mit zwei, drei Fax war das ganze

organisiert und heute bräuche es einen ewigen Mailwechsel. Anschliessend führte er mich noch durch die L'Usine.